



Sozialpsychologie“ (7) an meiner früher zitierterten Formulierung in der Arbeit „Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse“ übte. Fromm schreibt:

„ Es muß der Versuch unternommen werden, mit den Mitteln der Psychoanalyse den geheimen Sinn und Grund der im gesellschaftlichen Leben so auffälligen irrationalen Verhaltensweisen, wie sie sich in der Religion und in Volksbräuchen, aber auch in der Politik und Erziehung äußern, zu finden.....Wenn sie (Die Psychoanalyse) im Triebleben, im Unbewußten, den Schlüssel zum Verständnis menschlichen Verhaltens gefunden hat, so muß sie auch berechtigt und imstande sein, wesentliches über die Hintergründe gesellschaftlichen Verhaltens auszusagen. Denn auch die „Gesellschaft“ besteht aus einzelnen Individuen, die keinen anderen psychologischen Gesetzen unterliegen können als denen, die die Psychoanalyse im Individuum entdeckt hat. Es scheint uns deshalb auch unrichtig zu sein, wenn, wie W. Reich das tut, der Psychoanalyse das Gebiet der Personalpsychologie reserviert und ihre Verwendbarkeit für gesellschaftliche Erscheinungen wie Politik, Klassenbewußtsein usw. grundsätzlich bestreitet. Die Tatsache, daß eine Erscheinung in der Gesellschaftslehre behandelt wird, heißt keineswegs, daß die nicht Objekt der Psychoanalyse sein kann(so wenig, wie es richtig ist, daß ein Gegenstand, den man unter physikalischen Gesichtspunkten untersucht, nicht auch unter chemischen untersucht werden dürfte). Es bedeutet nur, daß sie nur, insoweit bei der Erscheinung psychische Tatsachen eine Rolle spielen, Objekt der Psychologie ist und speziell der Sozialpsychologie, die die gesellschaftlichen Hintergründe und Funktionen der psychischen Erscheinung festzustellen hat.“

Leider hat Fromm nur meine Ausschließung zitiert, nicht aber auch meine eindeutigen Formulierungen über den Platz, den die Psychoanalyse in der soziologischen Forschung einzunehmen hat und einzig einnehmen kann; nämlich zu zeigen, wie sich das Materielle im Menschenkopf in Ideelles umsetzt. Daß die Psychoanalyse und nur sie allein die irrationalen Verhaltensweisen, wie etwa das Religiöse und Mystische jeder Art erklären kann, ist klar, weil nur sie die triebhaften Reaktionen des Menschen im Unbewußten zu erforschen vermag. Das kann sie in richtiger Weise nur dann, wenn sie nicht bloß „die ökonomischen Faktoren“ „mitberücksichtigt“, sondern sich ganz genau darüber Rechenschaft gibt, daß die unbewußten Strukturen, die derart irrational reagieren, selbst durch historische gesellschaftlich—ökonomische Prozesse zustandekamen, daß also auf keinen Fall die Begründung durch unbewußte Mechanismen den ökonomischen gegenübergestellt werden, sondern nur als Kräfte, die zwischen gesellschaftlichem Sein und menschlicher Reaktionsweise vermitteln, betrachtet werden können. Wenn aber Fromm darüber hinaus behauptet, daß die Psychoanalyse Wesentliches über die „Hintergründe gesellschaftlichen“ Verhaltens auszusagen vermag, weil die Gesellschaft aus einzelnen Individuen besteht, so liegt eine Ungenauigkeit des Ausdrucks vor, die den Mißbräuchen der Psychologie, die Fromm ausschalten will, neuerdings Tür und Tor öffnet. Sofern unter „gesellschaftlichem Verhalten“

das Verhalten der Menschen im gesellschaftlichen Leben verstanden ist, so ist eine Gegenüberstellung von personalem und gesellschaftlichem Verhalten ohne Sinn, denn ein anderes als gesellschaftliches Verhalten gibt es nicht. Auch das Verhalten im Tagtraum ist gesellschaftliches Verhalten, sowohl durch gesellschaftliche Tatbestände bedingt, als auch durch phantasierte Beziehungen zu Objekten gekennzeichnet. Wir müssen, um hier – hoffentlich endgültig – Klarheit zu schaffen, die Fromm'sche Kritik an der offiziellen psychoanalytischen Soziologie erweitern. Es geht nicht um minutiöse Feinheiten, sondern um ganz grobe Angelegenheiten. Es gibt reichlich gesellschaftliches Verhalten der Menschen, bei dem das beschriebene und bei anderen Phänomenen so entscheidende Zwischengeschaltetsein unbewußter Triebmechanismen bei der menschlichen Aktion kaum eine Rolle spielt. Es kommt darauf an, daß das Verhalten etwa der Kleinsparer bei einem Bankkrach oder die Rebellion der Bauern bei Getreidepreisstürzen nicht aus unbewußten libidinösen Motiven oder aus der Rebellion gegen den Vater erklärt werden können. Es ist wichtig, zu wissen, daß in solchen Fällen die Psychologie einzig über die Wirkung auf das Verhalten, nichts über die Ursachen und Hintergründe desselben aussagen kann. Es kommt darauf an, daß der Kapitalismus nicht aus der anasadistischen Struktur des Menschen, sondern diese aus der Sexualordnung des Patriarchats zu erklären ist. Und die Gesellschaft besteht nicht nur aus einzelnen Menschen (das wäre ein Haufe), sondern aus einer Vielheit von Individuen, die gerade durch die zwischen ihnen und der auf sie wirkenden, von ihrem Willen und auch ihren Trieben völlig unabhängigen Produktionsverhältnisse in ihrem Leben und Denken bestimmt werden; allerdings derart, daß die Produktionsverhältnisse an den entscheidenden Punkten, wie etwa bei der ideologischen und strukturellen Reproduktion des ökonomischen Systems, die wir später behandeln werden, gerade die Triebstruktur verändern. Wenn wir also sagen, daß wir Hintergründe klären können, so kommt es darauf an, genau festzustellen, welche. Und das ist das Wesentliche, eigentlich das, was uns von den bekämpften Richtungen der geläufigen „Sozialpsychologie“ unterscheidet, daß wir uns Rechenschaft über die Grenzen und Abhängigkeiten der Psychologie geben, daß wir wissen, nur die vermittelnden Zwischenglieder zwischen Basis und Oberbau, nur den sich zwischen Natur und Mensch vollziehenden „Stoffwechselprozeß“ in seiner psychischen Repräsentanz klären können. Daß wir auf diese Weise dazu kommen, auch die Rückwirkung der Ideologie auf die Basis vermittlels der Struktur gewordenen Produktionsverhältnisse zu klären, ist ein entscheidend wichtiger Nebengewinn. Warum ist diese genaue Abgrenzung so außerordentlich wichtig? Weil hier die Grenze läuft zwischen idealistischer und dialektisch-materialistischer Anwendung der Psychologie auf gesellschaftlichem Gebiet. Die Früchte, die diese Anwendung verspricht, lohnen mühevollste und sorgfältigste Klarstellungen, die dahin zusammenzufassen sind, daß wir über die Hintergründe menschlichen Verhaltens, die im Außerpsychischen liegen, über die ökonomischen Gesetze, die den gesellschaftlichen Prozeß bestimmen und die physiologischen, die die Triebapparatur beherrschen, eben nichts aussagen können, ohne sofort mit der Metaphysik Freundschaft zu schließen.

In einem weitem Punkte, der sich unmittelbar an diese Unterscheidung anschließt, muß ich sowohl Fromm wie anderen Freunden meiner sonstigen Auffassungen widersprechen. Fromm vertritt den Standpunkt, daß meine Leugnung der Anwendung der psychoanalytischen Methode auf gesellschaftliche Phänomene, wie Streik usw. falsch ist. Von anderer befreundeter marxistischer Seite wurde mir entgegengehalten, daß man die psychoanalytische Methode doch auf gesellschaftliche Phänomene anwenden könne, weil sie in ihren Grundzügen eine dialektisch-materialistische sei. Fromm selbst meint, ich hätte in meinen soziologisch-empirischen Arbeiten meinen Standpunkt „erfreulicherweise“ geändert. Dies ist nicht der Fall. Nach wie vor vermeide ich die Anwendung der psychoanalytischen Methode auf gesellschaftliche Tatbestände, und zwar aus folgendem Grunde, den ich hier zum ersten Male genau zu formulieren vermag. Es ist richtig: Mit der Methode des dialektischen Materialismus untersuchen wir gesellschaftliche Phänomene; es ist richtig: Die Psychoanalyse ist eine dialektisch-materialistische Methode der Untersuchung; also müßte, würde der abstrakte Logiker meinen, die psychoanalytische Methode „logischerweise“ auf gesellschaftliche Phänomene angewendet werden können, ohne Schaden anzurichten. Meine Freunde verfallen hier unbewußt abstraktem, idealistisch-logischem Denken. Sie haben Recht nach den Gesetzen der abstrakten Logik; sie irren bedenklich nach den Gesetzen der Dialektik. Tüftelei? Nein, sondern, ein höchst einfacher Tatbestand: Die Methode des dialektischen Materialismus ist zwar eine einheitliche Methode, wo immer wir sie anwenden. Überall gilt der Satz der Einheit der Gegensätze, des Umschlagens der Quantität in die Qualität usw. Und doch ist die materialistische Dialektik wie andere in der Chemie, eine andere in der Soziologie und wieder eine andere in der Psychologie. Denn die Methode der Untersuchung hängt nicht in der Luft, sondern ist in ihrem besonderen Wesen von demjenigen Gegenstand bestimmt, auf den sie angewendet wird. Gerade hier enthüllt sich die Richtigkeit des Satzes von der Einheit von Denken und Sein. Man kann daher den Sonderfall der materialistischen Dialektik der soziologischen Methode nicht austauschen gegen den anderen Sonderfall der psychologischen Methode. Wer den Standpunkt vertritt, man könne soziologische Fragen mit der psychoanalytischen Methode richtig lösen, bezieht gleichzeitig, ob er will oder nicht, auch den anderen Standpunkt, daß man etwa den Kapitalismus mittels der Methoden der chemischen Analyse erklären könne. Die Argumentation wäre die gleiche wie bei der Anerkennung der Gültigkeit der psychoanalytischen Methode für gesellschaftliche Tatbestände; denn der gesellschaftliche Prozeß hat zweifellos ebenso mit Material wie mit Menschen zu tun. Wenn man also psychologisch ohne weiteres untersuchen kann, warum denn nicht auch chemisch? Man sieht an diesem Beispiel, wohin der Standpunkt Fromms führen würde, wenn man ihn konsequent verfolgte. Fromm hat Unrecht, wenn er behauptet, daß die Analytiker zu falschen Ergebnissen auf soziologischem Gebiete kamen, weil sie in der Soziologie von der analytischen Methode abwichen. Nein. Sie waren restlos konsequent in der Anwendung der Methode der Deutung sinnvoller psychischer Inhalte, der Rückführung der psy-

chischen Phänomene auf unbewußte Triebmechanismen bei gesellschaftlichen Phänomenen, wie etwa kapitalistischer oder monogamer Organisationen. Und gerade deshalb gingen sie fehl, denn die Gesellschaft hat keine Psyche, kein Unbewußtes, keinen Trieb, kein Über-Ich, wie Freud in „Unbehagen“ annimmt, wo wurden die wirklichen Tatbestände, an denen jede spezielle Anwendung der materialistischen Dialektik hängt, hineingetragen in andersartige Prozesse, wo sie sich objektiv nicht vorfinden, und somit kommt Unsinn heraus. Es stimmt auch nicht, wie Fromm annimmt, daß ein und derselbe Gegenstand gleichzeitig chemisch und physikalisch untersucht werden könne. Die Physik kann nicht die chemische Zusammensetzung, und die Chemie nicht die Fallgeschwindigkeit bestimmen; es werden eben mit verschiedenen Methoden, die beide dialektisch-materialistisch sind, verschiedene Funktionen und Eigenschaften desselben Gegenstandes untersucht. Genau das gleiche gilt für die Soziologie. Den gleichen gesellschaftlichen Tatbestand psychologisch und soziologisch-ökonomisch erklären, das bringen in der Tat nur Jongleure der Wissenschaft eines bestimmten wohl-bekannteren Typus zustande. Das ist Eklektik namens mit den entsprechenden Methoden untersuchen und dabei die gegenseitige Zuordnung und Abhängigkeit dieser Funktionen erkennen, ist Anwendung des dialektischen Materialismus. Wenn Fromm daher formuliert, daß die Sozialpsychologie „die gesellschaftlichen Hintergründe und Funktionen der psychischen Erscheinung“ untersuche, so ist das unrichtig. Ein Beispiel: Der gesellschaftliche Hintergrund und die Funktion der Religion, der Moral usw. sind soziologisch-ökonomisch Funktionen einer Klassenbeziehung, der Produktionsverhältnisse Arbeiter-Kapitalist; dieses ist bestimmt durch das Privateigentum an Produktionsmitteln, durch Differenzen zwischen Gebrauchswert und Tauschwert der Ware Arbeitskraft, also soziologischer Kategorien. Dieses Produktionsverhältnis verankert sich zufolge der wirtschaftlichen Machtmaßnahmen der herrschenden Klasse in den psychischen Strukturen der Gesellschaftsmitglieder, insbesondere der beherrschten Klasse, indem es ihre Struktur mit Hilfe besonderer Institutionen, etwa der Familie, dann der Schule, Kirche usw. verändert und zu einer chronisch-in typischer Weise reagierenden Formation gestaltet. Wir haben dann eine sozialpsychologische Erscheinung vor uns, etwa das Vater-Sohn-Verhältnis in seiner Zweifalt: Hörigkeit plus Auflehnung gegen die Autorität, das sich primär auf die ökonomische Beziehung und sekundär auf die irrationale Gefühlseinstellung stützt. Nach der offiziellen psychoanalytischen Ansicht schafft diese Gefühlsbeziehung das Vater-Sohn-Verhältnis, also die Erscheinung der autoritären Beziehung etwa zwischen Kapitalist und Arbeiter, während in Wirklichkeit diese autoritäre Beziehung auf Grund der Klassenbeziehung vor der gefühlsmäßigen vorhanden ist. Die Untersuchung mit der soziologischen-ökonomischen Methode führt zur Aufdeckung der Klassenbeziehung. Die Untersuchung mit den Mitteln der Psychoanalyse führt zur Aufdeckung ihres Derivats, also nicht zur Klärung der gesellschaftlichen Funktionen, sondern nur zu deren psychischer Verankerung. Geht man umgekehrt vor, behandelt man diese Beziehung verschiedener Individuen zweier Klassen wie die zweier psychischer Instanzen in ein und demselben Menschen, so muß man, ohne dabei von

Geburt her ein besonders schlechter Kerl zu sein, zu der Ansicht kommen, die einmal ein führender Analytiker mir gegenüber äußerte, die Bourgeoisie sei eben das Über-Ich, das Proletariat das Es des sozialen Organismus, und die Bourgeoisie erfülle nur die Funktion des Über-Ichs, das Es im Zaume zu halten. Ich bin überzeugt, daß Laforgue ein herzensguter Mensch ist, trotzdem mußte er, und zwar notwendigerweise, zum Schluß kommen, die Polizei erkäre sich aus dem Strafbedürfnis der Massen, weil er die Polizei als soziale Institution und nicht ihre Psychologie und ihre Wirkung auf die Beherrschten psychologisch untersucht.

Ich habe in verschiedenen empirisch-soziologischen Arbeiten die psychoanalytischen Ergebnisse in der Soziologie angewendet, ohne dabei die Fragen der angewendeten Methode speziell zu erörtern. Ich will sie jetzt an einem Beispiel erläutern:

Der Streik ist eine soziologische Erscheinung in der kapitalistischen Phase der gesellschaftlichen Entwicklung. Die Marxsche Soziologie untersucht die Prozesse, die zu einem Streik führen, indem sie etwa das Produktionsverhältnis zwischen Arbeiter und Kapitalist eruiert, das Gesetz der kapitalistischen Wirtschaft, wonach die Ware Arbeitskraft vom Besitzer der Produktionsmittel gekauft und verbraucht wird wie jede andere Ware; sie findet andere ökonomische Gesetze, wonach die Konkurrenz der Unternehmer zu Lohnreduktionen zwingt, um die Profitrate zu erhöhen usw. Dieser Streik vollzieht sich aber durch den Willen und das Bewußtsein der betreffenden Arbeiter, das heißt, die soziologische Tatsache ist in bestimmter Weise psychisch repräsentiert. Also muß die Psychologie etwas dabei zu sagen haben, aber wie? Denn davon hängt ab, was sie aussagt. Es wird nun sofort einleuchten, daß die Psychoanalyse des Unbewußten eines oder mehrerer streikender Arbeiter nichts über den Streik als gesellschaftliche Erscheinung oder über seine „Hintergründe“ aussagen wird, ja nicht einmal sehr viel über die Motive, die den Arbeiter bewegen, sich am Streik zu beteiligen. Selbst wenn wir das diesen Arbeitern Gemeinsame erfassen, also Sozialpsychologie betreiben, sagen wir nichts darüber aus, warum es Streiks überhaupt gibt, das heißt, auch die Sozialpsychologie erklärt nicht den Streik. Denn die Aufdeckung der infantilen Konflikte der Arbeiter mit ihren Vätern oder Müttern hat nichts mit dem aktuellen Streik zu tun, sondern nur – und das ist dasjenige, das wir genau festhalten müssen – mit dem gemeinsamen historisch-ökonomischen Boden (kapitalistische bzw. privatwirtschaftliche Struktur der Gesellschaft), aus dem sich sowohl die Streiks wie die bekannten Eltern-Kinder-Konflikte ergeben. Versucht man dennoch, das, was man bei der Analyse des Arbeiters findet, zur Erklärung der Erscheinung „Streik“ heranzuziehen, so kommt man zum Schluß, der Streik sei eine Revolte gegen den Vater. Daß man dabei „Streik“ und „psychisches Verhalten im Streik“ gleichsetzt, entgeht

F 110

INHALT

	Seite
WILHELM REICH	
Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse	
Vorwort zum Neudruck 1934	
I. Vorbemerkung	1
II. Die materialistischen Erkenntnisse der Psychoanalyse und einige idealistische Auslegungen	6
III. Die Dialektik im Seelischen	17
IV. Die gesellschaftliche Stellung der Psychoanalyse	30
Zur Anwendung der Psychoanalyse in der Geschichtsforschung	36
Anmerkungen	48

Vorwort

zum Neuabdruck 1934

Das große Interesse für die vorliegende erste Zusammenfassung der Beziehungen zwischen dialektischem Materialismus und Psychoanalyse veranlaßt den Verlag für Sexualpolitik, die Abhandlung, die 1927/28 abgefaßt wurde und 1929 in der Zeitschrift „Unter dem Banner des Marxismus“ in russischer und deutscher Sprache erschien, in Broschürenform herauszubringen. Sie liegt auch in französisch, übersetzt in „La crise sexuelle“, Paris, Edition Social. Int., 1933, vor.

Vor die Frage gestellt, die Abhandlung durch Neubearbeitung auf das Niveau meiner heutigen Anschauungen zu bringen oder sie der Öffentlichkeit in ihrer damaligen Fassung neuerdings vorzulegen, entschied ich mich für das zweite. An Grundsätzlichem habe ich nichts zu ändern; wohl sind die Einsichten im Laufe dieser sechs Jahre beträchtlich erweitert, stellenweise auch korrigiert und präzisiert worden. Im ganzen aber ist die konkrete Bearbeitung des Gebietes der Sexualökonomie, das hier erschlossen wurde, noch durchaus im Flusse der Entwicklung und mit schwerer neuer Problematik belastet. Ich zog es daher vor, zunächst die Abhandlung in ihrer alten Form herauszugeben und nur durch ergänzende Fußnoten anzuzeigen, welche Stellen anderwärts ausgearbeitet wurden, welche der Korrektur bedurften und wo sich mittlerweile neue Probleme und Lösungen ergaben. Die Abhandlung bleibt also nur die orientierende Einführung in die Psychoanalyse vom marxistischen Standpunkt aus. Eine ausführliche Angabe der seither erfolgten Publikationen wird den Leser hoffentlich befähigen, in meinen Schriften die Ergänzungen bzw. grundlegenden Darstellungen aufzusuchen.

Ich kann korrekterweise nicht länger verhehlen, daß alle Beteiligten sich von den hier dargelegten Zusammenhängen distanzieren. Freud lehnte die Beziehung von Marxismus und Psychoanalyse grundsätzlich ab und bezeichnete die beiden Disziplinen als einander konträr. Den gleichen Standpunkt beziehen die offiziellen Vertreter der Komintern. In beiden Lagern wurde ich vor die Alternative gestellt, zwischen der Psychoanalyse und dem revolutionären Marxismus zu wählen. Ich überlasse es der Öffentlichkeit, zu beurteilen, und in der Zukunft zu entscheiden, wer hier Recht hat. Vielleicht gelingt es mir, einmal die Gründe zusammenzustellen, die diese Stellungnahmen veranlassen.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
 Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke.
 Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

